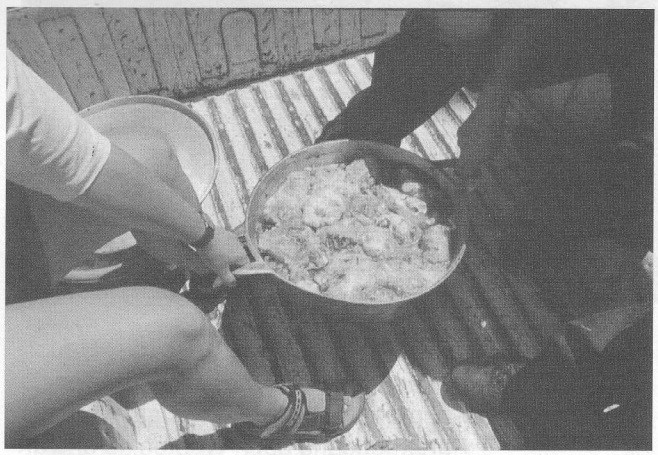
Colruladen in der Trockenzone

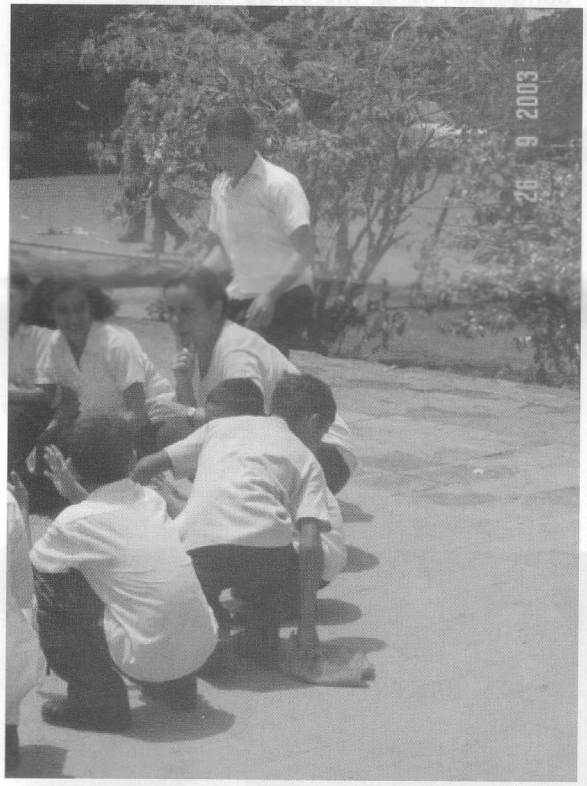
Seit einigen Jahren gehen regelmäßig Freiwillige, Zivildienstleistende und Praktikanten nach San Marcos, um dort in Projekten zu arbeiten. Dieser personelle Austausch ist uns wichtig, um das gegenseitige Kennenlernen zu fördern: in Nicaragua weiß man ebenso wenig über Deutschland wie hier über Mittelamerika. „Deutsche Tage" in Kindergärten und Schulen dienen dazu, Informationen im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar zumachen.



Mögen Sie Kohlrouladen? Bruni liebt Kohlrouladen, man könnte sogar sagen, sie seien ihr Leibgericht. Und auf sein Leibgericht möchte man ungern verzichten, auch wenn man als Pfarrerin aus Ramsla ein Jahr in San Marcos die Projekte PROMUJER und *becas* unterstützt. In den Genuss ihrer Krautsuppe war ich schon einmal gekommen und ich weiß nicht, ob Sie sich vorstellen können, wie unübertroffen so eine Krautsuppe schmecken kann, wenn man sich seit Wochen auf *Gallopinto* (Reis und rote Bohnen), die Hauptnahrungsgrundlage der Einwohner Nicaraguas, eingestellt hat. Ihre Kohlrouladen wollte Bruni mit allen teilen, nicht nur mit den deutschen Zivis und Freiwilligen, die in ihren Gastfamilien nicaraguanisch bekocht wurden, sondern mit den Kindern einer ganzen Schulklasse in Dulce Nombre, einem Dorf der Trockenzone. Doch wie bekommt man eine Schulklassenladung Kohlrouladen durch den Dschungel mit einem alten Jeep, von dem man weiß, dass ihm auf dieser Strecke schon zweimal die Achsen gebrochen sind? In Nicaragua stellt sich niemand solch eine Frage, denn hier werden die Probleme erst dann gelöst, wenn sie auftauchen... Also, was kaufen wir ein? Oder vielmehr: Wie viel? Ich weiß es nicht mehr, aber es war sehr viel! Und dieses „Viel" an Kraut, Fleisch, Kartoffeln und Zwiebeln musste nun irgendwo gebändigt, geschnitten, gewickelt, gegart und abgeschmeckt werden. Eine große Küche wäre gut, und die große Küche des Kindergartens war gut, um nicht zu sagen genau richtig. In gemütlicher Runde bei einer Flasche Wein haben fünf Deutsche bis in die Nacht hinein 44 Kohlrouladen gewickelt und in dem größten Topf des Kindergartens vorgekocht. Müde, zufrieden und voll Vorfreude auf die Kinderaugen bin ich an diesem Abend in mein Bett gesunken.

Carmen, Veronica, Janett, Doña Chilo, Bruni, Hug, Felix, Sabine, ein riesiger bis zum Rand mit Kohlrouladen gefüllter Topf, ein große Schüssel Kartoffeln und ich mussten nun irgendwie eine Autostunde durch unwegsamstes Dschungelgelände bugsiert werden... Der Jeep von APRODIM war jedoch nicht nur in einem desolaten Zustand (Stoßdämpfer waren entweder nie vorgesehen bei dieser Ausführung oder er hatte sie irgendwo im Dickicht verloren), sondern er fasste maximal 5 Personen und sicherlich nicht die prekäre Kohlrouladenfracht... Doch ein Problem kommt hier nicht ohne Lösung: Roberto hatte beim Bürgermeister angerufen, der uns nun seinen Pickup inklusive Chauffeur zur Verfügung stellte. Die Fahrt wurde dennoch zu einem Balanceakt, denn die Straße nach Dulce Nombre verdient diesen Namen eigent-

lich nicht, wenn sie auch die Hauptschlagader der Trockenzone ist. Einige Kilometer nördlich biegt sie von der Panamericana nach Westen ab und an klaren Tagen kann man an der höchsten Stelle, die diese Straße passiert, bis auf den Pazifik blicken, während gleich rechts neben der Fahrrinne die Landschaft in ein tiefes dichtgrünes Tal fällt. Zu Beginn kommen wir noch zügig voran in unserem kleinen Konvoi und können auf der Ladefläche des Pickup den Ausblick genießen. Nur mit unseren Füßen sichern wir Kohlrouladen und Kartoffeln. Doch je weiter wir nach Westen vordringen, desto unwegsamer wird der Weg. Seltene, aber heftige Regengüsse haben das Fahrbett ausgewaschen und große Schlaglöcher prägen die Strecke. Hinzu kommt, dass wir eine wilde Hügelkette schneiden: Ständig führt der Weg steil hinauf, um oben auf dem Grat wieder steil hinab zu fallen. Im Schritttempo manövriert der Fahrer seine brisante Fracht durch diesen Parcours. Wir haben keine Zeit mehr, die atemberaubende Landschaft zu bestaunen. Wir schauen entweder auf die fünf Meter Straße, die vor uns liegen, oder auf die Kohlrouladen, deren köstlicher Sud bei jeder Bewegung bedenklich nahe den Topfrand hinaufsteigt. Breitbeinig hocken wir auf der Ladefläche, eine Hand in die flache Brüstung gekrallt, mit der anderen den Topf mit den Kohlrouladen zwischen uns schwebend haltend. Auf halber Strecke gebe ich diesen Posten auf und an Felix ab. Ich habe keine Kraft mehr. Ich stelle mich lieber hinter das Fahrerhäuschen, behalte den Weg im Auge und versuche mich als Frühwarnsystem für Unwegsamkeiten: Achtung, wir kippen nach vorne also rechts unten, dass heißt, das linke Rückrad hängt etc.pp. Nach einer Ewigkeit wird der Weg wieder befahrbar und die ersten Häuser von Dulce Nombre tauchen auf. Wir Cheles (Weißen) auf der Ladefläche werden sofort erkannt. Kinder winken uns zu und lachen. Die Luft ist heiß und staubig. An einem der Tore am Straßenrand halten wir und bringen das Essen in die Küche des Hauses, wo es auf der Feuerstelle aufgewärmt werden soll. Es ist das Haus der Lehrerin der Schulklasse. Eines der wenigen Steinhäuser im Ort. Wenige Meter weiter biegen wir auf den Schulhof ein und betreten nach kurzer Begrüßung der erfreuten Lehrerin ein volles, aber stilles Klassenzimmer. Die Jungen und Mädchen sitzen wie die Einsen in Schuluniform (weißes Hemd, dunkelblaue Hose oder Rock) hinter ihren kleinen Schulbänken. Sie sind augenscheinlich sehr unterschiedlichen Alters



und einige haben Schwierigkeiten, ihre Knie unter die niedrigen Tischchen zu drücken. Die Tafel ist geschmückt mit Blumen aus buntem Papier und in großen Lettern steht „BIENVENIDOS ALEMANES" darauf. Die Lehrerin heißt uns nochmals herzlich willkommen und animiert ihre Schüler, mit dem Programm zu beginnen. Traditionelle Tänze werden aufgeführt, Lieder gesungen und Gedichte aufgesagt. Die Klasse hat sich auf den Tag von Brunis Kohlrouladen gründlich vorbereitet. Und wir? Während Carmen, Veronica, Doña Chilo und Janett damit beschäftigt sind, das Essen aufzuwärmen, stehen wir vor ca. 30 erwartungsvollen Schulkindern, die uns Cheles mit Spannung verfolgen. Hug, der schon 2 Jahre in Argentinien gelebt hat und deshalb von uns allen am besten Spanisch spricht, ergreift das Wort. Er stellt sich vor, bedankt sich in unserem Namen für den herzlichen Empfang und beginnt - aus Ermangelung von einstudierten deutschen Tänzen, Liedern oder Gedichten – von der Entfernung Deutschlands zu Nicaragua und von Jena zu erzählen. Indessen holen Felix und ich das Ansichtsmaterial hervor: eine Deutschlandkarte und verschiedene Postkarten, die wir rumgeben. Dann stellen auch wir uns vor und animieren die Kinder, uns auszufragen. Wir erzählen von den meist mehrstöckigen Häusern, in denen die Menschen in Europa leben, von den klimatischen Bedingungen, von den Hobbies der Kinder in unserer Stadt und fragen die Schüler nach ihrem Zeitvertreib. So richtig trauen sich die Kinder nicht, denn an interaktiven Unterricht scheinen sie nicht gewöhnt zu sein. Schließlich kommen wir auch zu den Essgewohnheiten. Die Antwort auf die Frage, was in Nicaragua gegessen wird, kannten wir schon: *Gallopinto* - eben Reis und rote Bohnen. Aber welchen Namen geben wir den Kohlrouladen auf spanisch? Keinen. Wir erklären was drin ist und sagen einfach *Colruladen*. Mit den ersten Ausspracheversuchen der Kinder war das Eis endgültig gebrochen... Gelächter! Von dem vielen *Colruladen*–Sagen kriegen wir alle Hunger, doch die sind noch nicht servierfertig. Wir bauen also das Klassenzimmer um und schaffen Platz für ein paar deutsche Kinderspiele, wie „Blinde Kuh", „Stille Post" oder „Der Fuchs geht rum". Endlich geht es durch die stille Post: „Die Colruladen sind da!" Mit ihren Büchsen,

kleinen Tellern und Löffeln stehen die Kinder an, um sich ihre Portion abzuholen. Und dann kommt es zu heftigem Geklapper, denn etwas hatten wir nicht bedacht. *Gallopinto* isst man mit dem Löffel, das einzige Besteck, das die Kinder dabei haben. Aber Kohlrouladen? Mit einem Messer geben wir also besonders bei den Kleinen ein wenig Starthilfe und endlich wird kräftig geschmatzt. Nach ein paar Happen sehe ich mich in dem Klassenzimmer noch einmal um: Da hängen Gedichte über die Gastfreundschaft an der Wand und eine kleine Wandzeitung illustriert die Rechte des Kindes: Leben, Essen, Gesundheit, Erholung und Bildung... Ich sehe, wie einige Kinder etwas von ihrer Portion aufheben, um sie mit nach Hause zu nehmen. Fleisch ist hier ein seltenes Nahrungsmittel. Ich werde nachdenklich und traurig, denn morgen fliege ich zurück, nach drei Monaten *Gallopinto*... Schon werde ich am Hemd gezupft, die Kinder sind satt und möchten weiter spielen...

Ich gebe ungern einem Tag, den ich in Nicaragua verbracht habe, den Vorzug vor einem anderen. Doch dieser letzte Tag in Nicaragua war mein Schönster!

Susanne Brenner